



Manfred Kriegelstein

Das Plagiat

Ich habe ja schon einmal in einen Beitrag „Auf einen Pfau folgen immer Pfauen“ (Sammellinse 2/2008) darauf hingewiesen, dass Siegerbilder eines Fotowettbewerbs in den Folgejahren als Kopie gehäuft eingereicht werden.

Es gibt da zum Beispiel die Münchener U-Bahnstation „Westfriedhof“ - Sie können sich gar nicht vorstellen, wie oft dieses Motiv in ähnlicher Sichtweise und Ausschnitt bei Fotowettbewerben von verschiedenen Autoren präsentiert wurde.

Die Kollegen aus der malenden Zunft reagieren da ganz anders. Ich bin gelegentlich Juror der Aufnahmekommission des BVBK (Bundesverband Bildender Künstler) für Neumitglieder. Wenn dort Malereien auftauchen, die lediglich bekannte Sehweisen und Umsetzungen kopieren, also wenig oder keine individuelle neue kreative Leistung erkennbar ist, werden solche Bewerber konsequent abgelehnt. Die Begründung lautet dann inhaltlich und sprachlich treffend: „Zu viel Zitat!“

Nun geht es ja in der Fotografie nicht unbedingt darum, dass bestimmte Motive nicht von diversen Autoren fotografiert werden können - es geht mehr um die Kopie von Sichtweisen und kreativen Auffassungen. Ich will gar nicht von Handschriften sprechen, denn die kann man nicht kopieren, weil sie auch immer einen Teil der Seele des Fotografen und dessen Individualität widerspiegeln.

Ich muss mir den Einwand gefallen lassen, dass das hier beschriebene Problem eher auf einfache Amateure zutrifft und bei arrivierten Kunstfotografen wohl selten auftritt, weil die gegebenenfalls einen Ruf zu verlieren haben. Das mag so sein, aber was die Amateure anbelangt: Wehret den Anfänge(r)n...

Manche von Ihnen, liebe Leser, mögen diese Zeilen für übertrieben halten, aber ich denke, jeder weiß, dass ich mich immer dem guten Bild verpflichtet fühle und das setzt individuelle Kreativität auf Grund eigener Ideen voraus. Die besten Ergebnisse, auch bei Anfängern, entstehen durch Konzentration auf ein eigenes Thema über lange Zeit. Denn nur das garantiert die Tiefe und Individualität, die ein gutes Bild ausmachen.

Übrigens gehöre ich der „Photographenlounge Potsdam“ an, einer Gruppe, die sich durch hohe fotografische Individualität der einzelnen Mitglieder auszeichnet. Jeder hat sein eigenes fotografisches Thema, und gerade diese Vielfalt macht den Reiz dieser Vereinigung aus. Nachdem ich das Thema „Relics of the Russians“ präsentiert habe, würde wohl keiner von den Kollegen auf die Idee kommen, auch

durch die alten Kasernengelände zu streifen. Oder nehmen wir die brillante Arbeit von Monika Schultz-Fieguth über das Kloster Heiligenkreuz - selbstverständlich ist ein solches Thema für alle andern passee. Wer möchte auch gerne zu seinen Bildern den Kommentar hören. „Zu viel Zitat“...

Ich denke, eine hohe Moral als Maßstab bei den eigenen Ansprüchen ist der einzige Weg, um Plagiate einzudämmen und die Fotolandschaft kreativer und vor allen Dingen innovativer zu gestalten.

Manfred Kriegelstein

Die augenblickliche Diskussion in der Presse über unzureichend dokumentierte Zitate und eigene wissenschaftliche Leistungen bei Dissertationen hat mir doch einiges klar gemacht - unter anderem übrigens, dass große politische Persönlichkeiten zwingend auch viele Neider haben... Aber darum soll es im Folgenden natürlich nicht gehen.

In allen Bereichen literarischer oder wissenschaftlicher Tätigkeiten gibt es den Begriff des geistigen Eigentums. Verstöße dagegen werden geahndet, mindestens jedoch bewertet.

Aber in der Fotografie? Da stört sich offensichtlich niemand daran, dass gnadenlos abgekupfert, Themen geklaut und sogar mit investigativer Energie vielversprechende Lokations andere Fotografen ausfindig gemacht werden, um - ja warum eigentlich?

Ist es wirklich so befriedigend, immer zweiter Sieger zu sein und Bilder zu machen die es bereits gibt?

Entsprechende Plagiateure auf Ihr Handeln angesprochen, antworten in der Regel stereotyp mit dem Hinweis, es sei doch wohl nicht verboten, und es gebe ja wohl kein Exklusivrecht auf ein Motiv. Es ist schon interessant, dass dieses Ausweichen auf eine pseudojuristische Ebene die kreativ-moralische Sicht völlig außer acht lässt.



Verstecken: Nachdem dieses Bild von mir vor vielen Jahren erstmalig in den Katalogen internationaler Salons veröffentlicht wurde, kam es in den Folgejahren zu einem Boom von Fotos die Kinderspiele mit Verwischungstechnik zeigten...